



Das Zweite Vatikanische Konzil ist nicht verhandelbar

Der Konflikt um die Aufhebung der Exkommunikation der Traditionalisten Bischöfe

In der Frühmesse am Sonntag im Dom zu Fulda beten die Gläubigen für Papst Benedikt, den derzeit viele nicht mehr verstehen und den viele kritisieren. In die Fürbitten aufgenommen wurden auch die „Gläubigen, die zweifeln und daran denken, die Kirche zu verlassen“, „alle, die das gemeinsame Gebet mit den Juden fortsetzen“ und „alle, die die Tür offen halten für den Dialog im Geist des zweiten Vatikanischen Konzils“.

Die Voraussetzung für den Konflikt kam vor drei Wochen aus dem Vatikan selbst. Er begann mit der Aufhebung der Exkommunikation (Kirchenausschluss) der vier separatistischen Bischöfe der Priesterbruderschaft St. Pius X. und eskalierte dann zu einer unsäglich tragischen Holocaust-Affäre, ausgelöst durch einen dieser Bischöfe: Richard Williamson.

Dass dem Papst seit langem an einer schrittweisen Wiederannäherung zwischen der katholischen Kirche und den Separatisten liegt, entspricht seiner ureigensten Aufgabe, die Kirche zu einen und Brücken zu bauen. Dass die gut gemeinte vatikanische Lösungsstrategie dann aber völlig misslang, ist tragisch. Die Absicht hätte besser nicht gemeint sein können – und genau hier liegt das Problem: Gut gemeint ist eben noch nicht gut getan. – Die Abschätzung der Folgen einer Handlung gehört aber nun einmal zur Standardüberlegung der Moral.

Die Rücknahme der Exkommunikation der Bischöfe der Piusbruderschaft durch den Papst war geradezu per Blankoscheck geschehen – d.h. ohne Gegenleistung von ihrer Seite, als absoluter Vertrauensvorschuss. Im Zuge der Berichterstattung und Kommentierung dieses päpstlichen Beschlusses ist danach leider wenig differenziert worden. Denn richtig ist, dass die vier Bischöfe nach wie vor keinen amtlichen



Auftrag in der Kirche haben. Sie sind nur wieder Mitglieder. Wenn sie in der Kirche tätig sein wollten, müssten sie zunächst ohne Wenn und Aber ihren oft empörenden Ideen abschwören und das Zweite Vatikanische in vollem Umfang annehmen, was zu bezweifeln ist.

Erzbischof Mgr Fernand Franck äußerte sich in seiner Erklärung zu den aktuellen Vorcommunissen am 4. Februar wie folgt: „Das Zweite Vatikanische Konzil war das Schlüsselereignis der katholischen Kirche auf dem Weg ins dritte Jahrtausend. Die Beschlüsse dieses Konzils sind und bleiben wegweisend und verbindlich für Theologie und Kirche. Auch der Papst kann und will nicht dahinter zurückgehen.“ Als Botschaft des Konzils gilt, die Herausforderungen der Zeit ernst zu nehmen und sich nicht nur einseitig traditionell oder progressiv zu verhalten. Das Konzil lenkt den Blick auf die Beziehung zu den anderen christlichen Kirchen und Religionen – insbesondere auf das Verhältnis zu den Juden, auf die Religions- und Gewissensfreiheit und auf die Erneuerung der Liturgie. Beide Blickrichtungen sind gleichermaßen notwendig, jene auf die Tradition und jene

auf die Welt. Und es wird nach diesen turbulenten Wochen nicht damit getan sein, dass sich die Akteure um einen Tisch setzen – sich mit Holocaust-Leugnern und Antisemiten an einen Tisch zu setzen, ist ehemals zuviel verlangt. Ein Gespräch kann nur mit jenen gelingen können, die die Spielregeln der Vernunft akzeptieren.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben der katholischen Kirche geschadet. Sie haben den Eindruck erweckt, die Kirche sei um den Preis der Rückholung einer kleinen Gruppe finsterner Brüder auf dem Weg vorwärts in die Vergangenheit. Das hat viele entmutigt, die sich mit der Kirche verbunden wissen und die Kraft des christlichen Glaubens schätzen. Umso dringlicher scheint es jetzt, sich innerkatholisch nicht auseinander dividieren zu lassen, sondern solidarisch untereinander und mit dem Papst zu sein.

Das Gespräch auf Augenhöhe zwischen dem Vatikan und der jüdischen Seite ist auf gutem, versöhnlichem Wege. Am 12. Februar hat Papst Benedikt XVI. anlässlich eines Empfangs mit jüdischen Vertretern noch einmal klare Worte zum Holocaust gefunden: „Der Hass und die Menschenverachtung, die in der Shoah deutlich wurden, waren ein Verbrechen gegen Gott und gegen die Menschlichkeit. Das sollte jedem klar sein – vor allem jenen, die in der Tradition der Heiligen Schrift stehen (...) Es ist über jeden Zweifel erhaben, dass jede Leugnung oder Minimierung dieses furchtbaren Verbrechens nicht tolerierbar und rundweg inakzeptabel ist.“

Nun wird Papst Benedikt in Zukunft auch die richtigen Schritte gehen und entsprechende Zeichen setzen müssen, um alle Befürchtungen über eine kirchliche Restauration zu zerstreuen und um in die Tat umzusetzen, was das Konzil wollte. Es muss deutlicher werden, dass die Kirche nach vorne schaut und die Nähe zu den modernen Menschen sucht, die oft ohne eine katholische Erziehung mit einem eigenen Freiheitsverständnis leben, das kirchlichen Vorstellungen eher fern ist. Auch das gehört zum Konzil. Beides ist wichtig: Wertschätzung und Beachtung der Tradition und der Blick nach vorn mit dem Mut zu Neuem.

Marianne Hubert

Am Híbléck op d'Chamber- an d'Europawahlen 2009
 invitéieren d'Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer ganz härerlech op eng

Table ronde

mat Vertrieder aus de politesche Parteien

ADR : Robert Mehlen, Deputéierten
CSV: Emile Eicher, Responsablen Agrigestion
 (Chambre d'Agriculture),
Déi Gréng : Henri Kox, Deputéierten
DP : Charles Goerens, Deputéierten
LSAP: Romain Schneider, Député-Maire

zum Thema

D'Landwirtschaft vu muer?

- **Qualitéits- oder Weltmarktprodukt?**
- **Fir den Tank oder den Teller?**
- **De Produzent – Fräiberuffler oder gesteierten Aarbechter?**

EN DËNSCHDEG, DE 24. MÄERZ 2009 UM 20:15 AUER
 am Festsall vum Lycée Technique Agricole vun Ettelbréck

Moderatioun

Gaston Welbes, fréiere Nationalprääsident vun de LJB&JW

Die Arbeitsgruppe Zucht der Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer
 lädt herzlich ein zum

13. CONCOURS

DU MEILLEUR JEUNE PRÉSENTATEUR

am Sonntag, dem 5. April 2009
ab 11:00 Uhr in der Herdbuchhalle in Ettelbrück

Dieser Rinderzucht Wettbewerb (CMJP) bietet Jungzüchtern ab 4 Jahren die Gelegenheit, ihr Zuchttier einem Richter vorzuführen. Gerichtet werden nicht nur das Zuchttier, sondern auch das fachgerechte Scheren, das Vorführen und die Fotoposition des Tieres. Zugelassen sind sämtliche Rassen im Fleisch- oder Milchtyp.

Die Teilnehmer starten in Kategorien von mindestens 5 Jungzüchtern pro Altersklasse
 (4 – 7 Jahre; 8 – 11 Jahre; 12 – 15 Jahre; ab 16 Jahre) und pro Tierrasse.

Tagesablauf

- 7:00 – 9:30 Uhr** Auftrieb
 Waschen und letzte Vorbereitung der Tiere
 Letzte Übungen im Ring
- 11:00 Uhr** Richten der Kategorie
 der Jungzüchter ab 16 Jahre
- ab 12:00 Uhr** Mittagessen
 Anmeldung bis zum 13. März erfordert unter: Tel.: 621 498 101 (**nur ab 18:00 Uhr**)
 Fax: 83 72 23
- 13:30 Uhr** Richten der Kategorie der Jungzüchter 4 – 7 Jahre
- 14:30 Uhr** Richten der Kategorie der Jungzüchter von 8 – 11 Jahre
- 15:30 Uhr** Richten der Kategorie der Jungzüchter von 12 – 15 Jahre
- 17:00 Uhr** Preisverteilung
 Nachmittags: **Kaffee und Kuchen**
Kinderanimation, Springschloss, Face Painting

Weitere Informationen unter folgender Telefonnummer: 621 498 101



Wir weisen darauf hin, dass der diesjährige

CONCOURS DU MEILLEUR JUGE

am Samstag, dem 27. Juni 2009
im Zuchtbetrieb André & René Laugs in Kalkesbach stattfinden wird.

50 Joer Entwécklungszesummenaarbecht
vun de Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer

50 Joer am Dingscht vun der ländlecher Bevölkerung an Afrika



50 ans de solidarité
avec l'Afrique

50 JOER Entwécklungsaarbecht

LËTZEBUERGER JONGBAUEREN A JONGWËNZER

Den Här Tony Mailliet, deen éischten Entwécklungshelfer vun de LJB&JW

vum 29. Juni 1959 bis den 20. Abrëll 1960

An der Januar-Editioun vum Lëtzebuurger Duerf hu mir d'Entwécklungszesummenaarbecht vun de Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer mam fréieren Nationalaumônier Léon Kirsch belicht. Op dëser Plaz wëlle mir deen 1. Entwécklungshelfer vun de Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer, den Här Tony Mailliet, zu Wuerd komme loossen, deen 1959 - zesummen mam Pater Spoden, s.j. - de Grondsteen vun eiser 50jähreger Tätigkeet zugonschte vun der ländlecher Bevölkerung an Afrika geluegt huet.

Här Tony Mailliet,

Op Initiativ vum Pater Spoden, deem deemolegen Nationalaumônier vun de LJB&JW an op Ufro vum Monseigneur Breltault, dem lokale Bëschof, hutt Dir lech 1959 engagéiert, fir an d'Obervolta (haut Burkina Faso) op Imasgo ze fueren, fir um Terrain, jonk Baueren auszubilden an hinnen nei Perspektiven ze bidden, fir géint d'Aarmut unzegoen. Wéi kout et zu dëser Entscheedung?

De Brudder Hemes, deen zu Nuna am Mali tätig war, huet all Mount en Artikel an d'Zäitschrëft vun de Wäisse Pateren aus Afrika geschriwwen. Dëst Blat hunn ech ëmmer gelies, sou datt ech vill iwwer d'Situatioun am Sahel gewuer gi sinn. Sou hunn ech matkritt, datt d'Leit op der Plaz net vun den Déiere Gebrauch gemaach hunn, fir sech d'Aarbecht um Feld ze erliichteren an domat den Ertrag ze erhéigen. Dat huet mech ugespornt, fir eng Zäit op d'Plaz ze fueren an de Baueren dat bäizebréngen.

Wat waren Äer éischt Andréck op der Plaz?

D'Land hunn ech esou virfonnt, wéi ech mir et virgestallt hat. D'Leit waren direkt op, fir dat, wat ech hinne wisse wollt.

Mir verweisen an deem Zesammenhang op deen 1. Brëif, deen den Här Mailliet dem Pater Spoden zoukomme gelooss huet, kuerz nodeems hien den 29. Juni 1959 zu Koudougou ukomm ass. Dëse Brëif huet de Pater Spoden séngerzäit am „Lëtzebuurger Duerf“ publizéiert, fir den intresséierte Lieser déi éischt Andréck vum Här Mailliet ze vermëttelen. Deeselwechte Brëif fannen eis Lieser zum Schluss vun dësem Interview.

Wat huet zu Äeren Aufgaben zu Imasgo geziel?

Op der Missiounsstatioun hunn ech déi jonk Katecheten geléiert, fir d'Stécker mam lesel ze beakere an a Reien ze séien. Dorniewend hunn ech hinne gewissen, wéi



Kieleren fabrizéiert ginn, déi fir d'Aarbecht mam lesel gebraucht ginn. Doduerch, datt mir mat de Katecheten konnte schaffen, war och garantéiert, datt si dat, wat si geléiert hunn, un d'Baueren an hieren Dierfer weiderginn hunn.

Op méngere regelméisseg Visiten vun de Missiounsstatiounen ronderem Imasgo, hunn ech mäin Aarbechtsgeschir (Kieler, Plou) matgehol a Virféierungen vun der Aarbecht mam lesel organiséiert. Dëst huet ganz vill lokal Baueren motivéiert, fir sech mat dëser Method vun der Feldebearbeitung auserneen ze setzen. D'Nofro u Kieler a Pléi ass esou staark gewuess, datt mir eng Schmët hu missen arriichten.

Äer Aarbecht war ganz staark un d'Schaffe mam lesel gebonnen. Firwat?

Dat éischt Déier, wat ech ugespaant hunn, war en lesel. Den lesel war allgegenwärtig, ass awer just als Laaschtdéier vun de Leit gebraucht ginn. Fir eis Aarbecht hu mir äis jo de Gegebenheeten am Land misse stellen. Den Ochs war fir d'Leit ze déier an d'Schaffpærd huet sech net geeegent, well et net un d'Klima ugepasst war. Den lesel,

deen och déi einfach Leit sech leeschte konnten, huet sech deemno fir eis Aarbecht ugebueden.

Ech war deemols verwonnert iwwer dee gudde Wëll an d'Kraaft vum Déier. Well ech jo an d'Obervolta gefuer war, fir de Leit op der Plaz ze weisen, wéi d'Déiere fir d'Aarbecht um Feld genotzt kënne ginn, huet dës éischt positiv Erfahrung mech ugereege, fir d'Aarbecht mam lesel auszubauen. Datt dat mir - an deenen Entwécklungshelfer, déi no mir um Terrain geschafft hunn - gelongen ass, huet sech aus der Enquête erginn, déi am Joer 2003 - op Ureegung vum deemolegen Direkter vun der Lëtzebuurger Kooperatioun, dem Här Jean Feyder - vun der ONG Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer - Service Coopération a.s.b.l. an Zesummenaarbecht mat Spezialisten aus der Belge an dem Burkina Faso duerchgefouert ginn ass. Sou wéi mir äis dat virgestallt hunn, gëtt den lesel fir eng Hellewull Aarbechte gebraucht, och wann d'Method, déi d'Leit haut unwenne, eng aner ass.

Wéi hunn déi direkt Concernéiert lech an Äer Aarbecht gesinn?

Déi direkt Concernéiert waren d'Baueren vun Imasgo an Emgéigend. Ech hat kéng Kontaktschwierigkeeten. Mir hunn äis géigesäiteg akzeptéiert a respektéiert. Si hu gespuert, datt dee jonken Europäer, deen ech deemols war, bei si komm ass, fir hinnen ze hëllefen an eng Hand mat unzepaken.

Dir hutt am Abrëll 1960 aus gesondheetleche Grënn zréck op Lëtzebuerg misse kommen a sidd vum Här Marcel Scheidweiler ofgeléist ginn, fir d'Kontinuitéit vun Äerer Aarbecht ze garantéieren. Wéi gesidd Dir - no dëse 50 Joer - d'Aarbecht, déi vun lech zu Imasgo ageleef gouf an déi vun 9 aneren Entwécklungshelfer weidergefouert gouf?

Et ass fir mech schwéier, fir haut d'Aarbecht vun deenen ze bewäerten, déi no mir komm sinn. Jiddereen huet séng Iddien an d'Aarbecht matabruecht a sécherlech säi Bescht gemaach, fir deem gerecht ze ginn, fir dat wat hien sech engagéiert huet.

Allerdings muss ech soen, datt ech a mengem ganze Liewen nach ni esou zefridden mat der Entwécklungszesummenaar-

becht vun de Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer war, wéi dat haut am 50. Joer vun hierer Tätigkeet an Afrika ass. Zenter Januar 2008 ënnerstëtzen si jo en Zentrum zu Imasgo, wou an deenen nächste Joren iwwer 1.000 Baueren ausgebild ginn, fir mat neiem modernen Aarbechtgeschir och weiderhin d'Aarbecht mam Iesel auszubauen. Op eng gewësse Manéier gëtt deemno endlech méng Iddi vun engem grouse Centre zu Imasgo, wou nei Perspektiven fir déi einfach Baueren opginn. Realitéit. Dat mécht mech stolz a glécklech!

Dir hutt lech och nach, nodeem datt Dir nees heiheem waart, ganz staark an d'Sensibiliséierungsarbecht zu Lëtzebuerg agebonnen - déi deemols am Zeeche vum Kampf géint den Hunger an der Welt stung. Kënnt dir äis e puer Wuert dozou soen!

Wéi ech nees doheem war, hunn ech Konferenzen iwwer d'Obervolta an iwwer méng Aarbecht an Afrika gehal. Déi Spenden, déi doriwwer erakomm sinn, sinn deene Jongen, fir hir Aarbecht zegutt komm, déi no mir um Terrain geschafft hunn.

D'Entwécklungsarbecht gouf séngerzäit hei am Land gréisstendeels duerch direkt Kontakter mat den Interessierten an op Grond vu privaten Initiativen ënnerstëtzt. War dat Äerer Meinung no eng zolidd Basis fir gutt Aarbecht ze leeschten an de Besoin'en um Terrain gerecht ze ginn?

Mir waren op Privatspenden ugewissen - datt eng Kéier de Lëtzebuerger Stat finanziell zu eiser Tätigkeet géif bäidroen, dorun huet kee Mënsch zu ménger Zäit geduecht. Méng Aarbecht zu Imasgo war am Ufank eng Privat-Initiativ, déi net zevill kascht huet. Spéider, wéi d'Aktioun sech weiderentwéckelt huet, si méi Fonge gebraucht ginn. Um Mijarc-Kongress (Mouvement International de la Jeunesse Agricole) zu Wien am Joer 1958 gouf de Slogan „Kampf géint den Hunger an der Welt“ verbreet. Datt ee wäisse Bauer op den Terrain gefuer ass, fir de Leit konkret ze hëllef, war nei. Sëcher gouf et Baueren, déi an den afrikanesche Länner aktiv waren, mee si hu Plantatiounen ugeluegt an hunn an hir eegen Täscher geschafft. D'Afrikaner, déi op deene Plantatiounen geschafft hunn, kruten en Hungerloun.

D'Entwécklungszesummenaarbecht, wéi se deemols verstane gouf, huet mëttlerweilen staark geännert. D'Motivatioun fir wat d'Leit sech fir d'Aarbecht staark maachen, ass awer gréisstendeels bliwwen. Wéi gesidd Dir haut d'Aarbecht, déi vun eiser ONG-D um Terrain duerchgefouert gëtt?

Sou wéi mir et deemols scho verstanen hunn, sou hunn och haut déi Verantwortlech vun der ONG zum Zil, fir d'Leit am Süden ëmmer méi onofhängeg vun den Ënnerstëtzen aus Europa ze maachen.

Ech fannen, datt gutt Aarbecht an deem Sënn gelescht gëtt.

Här Mailliet, am Numm vun eise Lieser soe mir lech ee ganz grouse Merci fir dëst interessant Gespräch.



Mat der fachgerechter Utleedung vum Tony hunn d'Schüler déi néideg Kieler fabrizéiert

Viru 50 Joer

Aus dem „Lëtzebuerger Duerf“

Unser Vertreter, Tony Mailliet, ist in Afrika angekommen

Jetzt habe ich schon einige Nächte in Afrika geschlafen, ich fange langsam an warm zu werden. Die Reise verlief ganz gut, ich war auf Abenteuer gefasst, habe aber keine erlebt. Man reist heute bequemer von Europa nach Afrika als von Ettelbrück nach Luxemburg.

In Ouagadougou (Hauptstadt von der Ober-Volta) logierte ich im Palast des Bischofs. Vom außen sah das Gebäude gut aus, drinnen aber war es so voller Fleder-

mäuse, wie die Hölle voller Teufel. Das Vieh quieschte Tag und Nacht ganz erbärmlich und verbreitete einen unangenehmen Geruch. Auf einem nächtlichen Geschäftsgang habe ich sogar eines dieser weichen Tierchen auf den Kopf getreten.

Hier in Koudougou hat aber noch kein Wild mir den Weg versperrt. Die ersten Eindrücke, die ich von der Ober-Volta gewonnen habe, sind sehr gut. Die sonst so dürre Grassteppe beginnt jetzt so langsam grün

50. Anniversaire vun der Entwécklungszesummenaarbecht an Afrika vun de Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer

Bedelegt och Dir lech un de Festlechkeeten vum 50. Anniversaire

Fir dëse wichteg Jubiläum am Liewe vun der Organisatioun ervirzehiewen, huet den Organisatiounskomitee d'Publicatioun an Text a Bild vum Historique vun de 50 Joer Entwécklungszesummenaarbecht an Afrika vun de Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer virgesinn. D'Broschür an den DVD ginn den Donateuren no der Séance académique vum 15. November 2009 zougestallt.

Mir wieren frou, lech zu deenen zielen ze dierfen, déi sech un de Festlechkeeten bedeelegen, doduerch datt Dir Member vun engem vun de folgende Komiteeë gitt. Sief et vum:

Comité des donateurs	bis 25,00 €
Comité d'honneur	vun 30,00 € un
Comité de patronage vun	vu 75,00 € un.

Fir d'Realisatioun vun der Broschür an dem DVD an de festgeluegten Delais'en ze garantéieren, wiere mir lech dankbar, wann Dir Äeren Don virum 1. Juni 2009 op de Konto vun der Raiffeisenbank **CCRALLU LU77 0090 0002 0157 8002** géift iwwerweisen mat dem Vermierk: **50 Joer Entwécklungsarbecht LJB & JW.**

Mir soen elo schon all deenen, déi duerch hir generéis Ënnerstëtzung zum Succès vum Jubiläumsprogramm bäidroen, en oprichtege Merci!



50 ans de solidarité
avec l'Afrique

50 JOER Entwécklungsjaarbecht

LËTZEBUERGER JONGBAUERE A JONGWËNZER

zu werden. Wir sind in der Regenperiode, da ist richtiges Frühlingswetter, das Land und Leute ein wenig aufatmen lässt.

Was die Landwirtschaft angeht, ist der Boden - hier ein eisenhaltiger Kiesel - überall im ganzen Land derselbe. In Luxemburg wächst mehr Gras in den Feldwegen als hier auf den fettesten Weiden. Das Gras ist dazu nur ein scharfes, hartes, schilfartiges Gras. Vieh sieht man von allen Gattungen, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Esel und sogar auch Pferde.

Das Land ist sehr flach. Die kleinen wellenförmigen Hügel und Täler dürften kaum einen Höhenunterschied von 10 m ausmachen. Die höchsten Berge sind kaum 300 m hoch. Die Strassen sind gerade und breit. Kurven gibt es nur, wenn ein dicker Baum über die Strasse gefallen ist. Anstatt den wegzuräumen, ziehen die Einheimischen es vor, daran vorbei zu fahren.

Es fallen ungeheuer Wassermengen während der Regenzeit auf den Ackerboden. Dadurch wird der gute Boden weggeschwemmt in die Flusstäler, die man „Marigot“ nennt. Diese gehören den großen Chefs. Wegen Schlafkrankheitsgefahr sind sie aber wenig bewohnt.

Für Fremde ist es schwer, in den Besitz von Land zu kommen. Es gibt kein Niemandsland. Alles Land gehört jemandem. Die Flüsse, wie die Volta z.B. sind große, aneinander gereichte Pfützen. Während der Trockenheit sind sie fast trocken. In Brunnen von 10 m Tiefe versiecht das Wasser nie. Pumpen sind hier ganz unbekannte Maschinen.

Der Hochwürdigste Herr Bischof sagte mir, meine Aufgabe bestünde darin, den Leuten zu zeigen, wie sie während der Trockenzeit dem Boden dennoch etwas abbringen könnten. Jetzt hätte ich also während der Regenperiode Ferien. Morgen fahre ich mit dem Distriktskommissar nach Ymansogho. Er muss nämlich dorthin, um nach einer Brücke zu sehen, die durch die Regenfälle baufällig geworden sei.

Wie sie sehen, haben mir der Boden und das ganze Land, trotz des hereinbrechenden Frühlings, einen schabigen Eindruck gemacht. Aber die Menschen sind im Gegenteil sehr freundlich und gut. Ich bin überzeugt, dass ich sie einmal gern haben werde.

Für heute Abend will ich jetzt schließen mit den besten Grüßen an alle Bekannten aus der katholischen Aktion des Dorfes. Ich empfehle mich und meine Arbeit in ihre Gebete und hoffe, dass ich in diesem Jahr segensreich hier wirken kann.

Tony

1959 - 2009: 50 Joer am Dingscht vun der ländlecher Bevëlkerung an Afrika

Am Kader vum **50. Grënnungsjubiläum** vun der Entwécklungszesummenaarbecht vun de Lëtzebuerger Jongbauere a Jongwënzer invitéiere mir all fréier an aktuell Memberen, Frënn a Sympathisante vun der *Lëtzebuerger Landjugend - Jongbauere a Jongwënzer* mat hire Familjen

ganz härelech op eng

Journée conviviale

e **Sonndeg, den 29. Mäerz 2009**

am **Centre d'accueil vu Clairefontaine**

31, rue du Cloître, B-6706 Clairefontaine / Arlon

Programm

10:30 Auer **Danksagungsmass** an der Kapell vu Clairefontaine

11:30 Auer **Apéro** am Centre d'accueil vu Clairefontaine

12:30 Auer **Mëttegiessen** (Geliwwert vun der Boucherie Kirsch vun Äischen)

Menu A: 35,00 €

Entrée: Assiette du pêcheur

Plat principal: Jambon de porcelet rôti au romarin, Pommes rissolées, légumes, salade

Dessert: Duo de mousses au chocolat / Bavares de fraises / Café

Menu B: 15,00 €

Plat principal: Bouchée à la reine

Dessert: Crème glacée

D'Gedrénks ass am Präis mat abegraff.

Fir d'Umeldung biede mir lech, dee respektive Betrag op de Kont

CCRA **LU77 0090 0002 0157 8002** vum Anniversairesjoer ze iwwerweisen mam

Vermierk: Journée + Zuel vu Menüen

Aus organisatoresche Grënn biede mir lech, äis d'Umeldung bis de 16. Mäerz 09 duerchgezinn!

14:00 Auer **Filmprojektioun**

• Éischten Entwécklungsprojet an der Obervolta (1959): Marcel Scheidweiler

• Visite vum Centre de Formation Rurale Lwono/N'sele-Mwedi am Congo (1985): Abbé Léon Kirsch

oder **Trëppeltour bei guddem Wieder**

16:00 Auer **Kaffi a Gebuertsdagskuch**

De ganze Nomëtteg iwwer ass fir Kanneranimatioun gesuergt. Déi Jugendlech kënnen sech sportlech betätigen.

D'Journée conviviale gëtt patronéiert
vun der **Assurance LA LUXEMBOURGEOISE**



**Am Kader vum 50. Jubiläum vun der Entwécklungszesummenaarbecht
vun de Lëtzebuerger Jongbauere a Jongwënzer**

Prouwe vun der Chorale

fir d'musikalesch Gestaltung vun der

Danksagungsmass

DE 29. MÄERZ 2009 UM 10:30 AUER AN DER KAPELL

vum Centre d'accueil vu Clairefontaine

All intresséiert Sängerinnen a Sänger treffen sech en

Dëschdeg, de 17. Mäerz 2009

Dëschdeg, de 24. Mäerz 2009

um 20:00 Auer an der Kierch zu Rolléng/Miersch

Dirigent: **Claude Schmit**

Fir weider Informatiounen: Ferni Wolter-Hilgert um Tel. 85 81 37

50. Anniversaire vun der Entwécklungszesummenaarbecht an Afrika vun de Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer

50 Joer am Dingscht vun der ländlecher Bevölkerung an Afrika

Programm vum Jubiläumsjoer

Danksagungsmass	am Centre d'accueil zu Clairefontaine 29. März 2009, um 10:30 Auer
Journée conviviale	am Centre d'accueil zu Clairefontaine 29. März 2009
Afrikanescht Duerf	Ausstellungsstand op der Foire Agricole 2009 vum 3. bis 5. Juli 2009
Publikatioun vu Souvenirs-Plaquettes an Toun a Bild mam Réckbléck op d'Entwécklungszesummen- aarbecht an Afrika vun de LJB & JW	Enn Oktober 2009
Séance académique	am Mierscher Kulturhaus 15. November 2009, um 14:30 Auer



Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer – Service Coopération a.s.b.l.

Visite de suivi vum Kooperationsprojet CTAA

E Samschdeg, de 14. Februar 2009, sinn de Président vun eiser ONG, den Dechen Leo Wagener (riets am Bild), zesummen mam Project-Manager Marcel Scheidweiler a senger Madame vum Findel aus an de Burkina Faso geflunn, fir déi dësjährig Visite de suivi vum Kooperationsprojet CTAA duerchzeféieren. Um Programm stinn - ënner anerem - d'Bestandopnam vum den Aarbechten, déi am leschte Joer zu Imasgo realiséiert goufen - an am Hëlleck op déi nächst Phase vum Projet, d'Gesprécher mam Comité de Pilotage Stratégique (CPS), fir d'Preparatioun vun de Formatiounen, déi an deenen nächste Méint am Centre technique de l'amélioration de la traction asine ulafen.



Ënnerstëtzung vun eise Kooperationsprojeten duerch d'regional Gruppen vun der LLJ – JB&JW



Eemol méi hunn déi regional Gruppen vun der Lëtzebuerger Landjugend – Jongbaueren a Jongwënzer och dëst Joer hir Solidaritéit mat der mannerbemëtelter Bevölkerung an Afrika duerch e generëise Don zum Ausdrack bruecht. Op de regionale Generalversammlungen hunn d'Responsabel vun deene Maa-cher, vum Süden a vum Zenter, de Vertrieeder vun der ONG e Scheck am Wäert vu 500,00 €, 2.000,00 € resp. 2.500,00 € iwwerreecht. De Verwaltungsgrot vun der ONG seet hinnen ee ganz grouse Merci fir dee Geste.

Im Blickwinkel

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott."

So heißt es beim Propheten Micha. So einfach ist das. Ein kurzer Satz - ausreichend als Maßstab und Kompass für das ganze Leben. So klar und so eindeutig wie eine grüne oder rote Ampel. Gehen oder stehen. Ist das wirklich so einfach? Ganz schnell kommen unsere Einwände, ganz schnell kommt das große "Aber": So einfach ist das doch wirklich nicht. Einfache Wahrheiten sind verdächtig, in einer Welt, in der das Leben vielschichtig ist und kompliziert. Wer sagt uns denn, was wirklich gut ist in den vielen vertrackten Situationen, die zum Leben gehören? "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist." Ein einfacher Satz. Aber das Leben besteht nicht nur aus einfachen Sätzen. Aber das "aber", die berechtigten Einwände und Anfragen - manchmal kommen sie uns zu schnell über die Lippen. Die Sachzwänge, die es nun mal gibt. Oder die anderen, auf die ich Rücksicht nehmen muss.

"Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist". Die Einwände gegen diesen einfachen Satz, die fallen uns immer zuerst ein - tausend gute, oft sogar berechnete Argumente, wieso das eigentlich doch nicht geht.

Fastenzeit, Zeit zur Konzentration auf das Wesentliche, vielleicht auch Zeit für einen Perspektivwechsel. Vielleicht könnte das



so gehen: Wir lassen - wenigstens für einen Moment einmal - unsere Einwände beiseite und lassen uns berühren von dieser einfachen, von dieser unendlich schweren Wahrheit: Fastenzeit - Chance, vom Ziel her neu zu denken.

Nicht immer nur von den Einwänden her, sondern von der Wahrheit dieses Wortes. "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott von dir will. Orientiere dich an seinem Wort. Orientiere dich daran, wie Christus

selbst gelebt hat. Und das bedeutet doch wohl: Lass dich in deinem Handeln von der Liebe bestimmen, gegen alle Widerstände und obwohl du immer wieder damit scheitern wirst. Dir, Kind Gottes, hat Gott das Leben geschenkt. Vor ihm bist du dafür verantwortlich." Mit dieser einfachen Wahrheit - da könnten wir anfangen anders zu leben, wenn wir das denn wirklich wollen. Von diesem Zentrum aus könnten wir entscheiden, denken, handeln - wenn wir es denn wirklich möchten.

Koma: Das Gehirn hört zu

Wissenschaftler aus dem Forschungszentrum Jülich haben in einer aufsehenerregenden Studie zeigen können, dass das Gehirn von Koma-Patienten in der Lage ist, Sprache zu verarbeiten, und dass vertraute Stimmen selbst bei Patienten, die schon lange im Koma liegen, emotionale Reaktionen auslösen können. Die Forscher sprachen einer 41-jährigen Frau, die bereits seit drei Jahren im Koma liegt, neutrale Wörter wie „Baum“, „Schränk“ oder „Sitzen“ vor und untersuchten dabei die Aktivität einzelner Hirnregionen mit Hilfe einer Magnet-Resonanz-Tomographie. Dabei stellten sie fest, dass die Frau ähnliche Reaktionen im Sprachzentrum zeigte wie gesunde Personen bei vollem Bewusstsein.

In einem zweiten Schritt wurden der Patientin Tonbandaufnahmen von vertrauten Stimmen vorgespielt. Dabei konnten die Forscher auch eine Aktivität des sogenannten Mandelkerns nachweisen, der im Gehirn für die emotionale Bewertung von Informationen zuständig ist. Diese Aktivität war umso stärker, je vertrauter die Stimmen wa-

ren. Die größte Reaktion ließ sich nachweisen, als die Kinder der Frau mit ihr redeten und sie direkt ansprachen: „Hallo Mama!“ Aber selbst auf unbekannte Stimmen ließ sich im bildgebenden Verfahren eine stärkere Reaktion des emotionalen Zentrums nachweisen, wenn die Frau persönlich angesprochen wurde. Las dagegen eine ihr unbekannte Person einen Sachtext vor, ließ sich keine Aktivität im emotionalen Zentrum erkennen.

Der Nachweis einer so hohen Hirnleistung wie der emotionalen Bewertung bei einer Person, die schon so lange im Koma liegt, ist einmalig, sagte der Verfasser der Studie, Simon Eickhoff.

Diese neuen Erkenntnisse sind gerade vor dem Hintergrund der derzeitigen Sterbehilfe-Debatte von großer Bedeutung. Auch wenn sich die Ergebnisse von Jülich nicht verallgemeinern lassen, weil jeder Fall einzigartig ist: Das Argument, ein Koma-Patient würde nur auf menschenunwürdige Weise „dahinvegetieren“, so dass eine ak-

tive Sterbehilfe die einzige Möglichkeit sei, sein Leiden zu beenden, wirkt vor diesem Hintergrund schlichtweg zynisch.

CIG 4/2009

Impressum

Herausgabe:

ACML
5, avenue Marie-Thérèse
L-2132 LUXEMBOURG

Verantwortung:

Aktioun:

Armand Bartz 44 743-251

Duerf:

Leo Wagener 44 743-562
Franz Glodt 44 743-252

Druck:

saint-paul luxembourg

Erscheinungsdatum:

zehn mal jährlich